

Der Kammerchor der Universität Erlangen-Nürnberg und die neu gegründete Fränkische Philharmonie bringen Georg Friedrich Händels Oratorium „Samson“ zur Aufführung

Musiksommer steht ganz im Zeichen des Barock

Der „Fränkische Sommer“ steht in diesem Jahr ganz im Zeichen des Barock. Vom 12. Juni bis 8. August bietet das Musikfestival des Bezirks Mittelfranken 23 Konzerte an 16 Spielorten. „Die gelungene Kombination von mitunter außergewöhnlichen Spielorten und Musik auf höchstem Niveau machen den Reiz dieser Veranstaltungsreihe aus“, betonte Bezirksstagspräsident Richard Bartsch bei der Vorstellung des Programms im Ansbacher Beringershof. Schirmherr ist Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU).

Eröffnet wird der „Fränkische Sommer“ in St. Gumbertus, in Ansbach, am 12. Juni und tags darauf, am 13. Juni, in St. Egidien in Nürnberg. Der Kammerchor der Universität Erlangen-Nürnberg und die neu gegründete Fränkische Philharmonie bringen Georg Friedrich Händels Oratorium *Samson* zur Aufführung. International erfolgreiche Künstler und Ensembles spielen beim „Fränkischen Sommer“, so beispielsweise das L'Orfeo Barockorchester und die Sopranistin Nuria Rial, die am 20. Juni in Fürth *Zu neuen Ufern* aufbrechen. Oder die Rubin Chamber Players mit ihrer Gründerin, der Barockgeigerin Valerie Rubin, die am 26. Juni in Kalben-



Zur Aufführung kommt auch die Kurzoper „La serva padrona!“ von Giovanni Battista Pergolesi.

FOTO IICMONACO

steinberg, einem Ortsteil von Markt Absberg zu Gast sind. Die von Intendant Julian Christoph Tölle neu eingeführten Formate „Marktplatzoper“ und „Jazz in Dinkelsbühl“ sind ebenfalls Bestandteile des Programms. Am 4. Juli präsentiert das preisgekrönte Ensemble Musica Alta Ripa unter dem Motto „Una Serenata Napolitana“ im Innenhof des Nürnberger Rathauses die Kurzoper *La serva padrona!* von Giovanni Battista Pergolesi.

Der Fränkische Sommer 2015 endet am 7. und 8. August in der Dinkelsbühler Schranne. Zu Gast werden unter anderem das Stefan-Grasser-Quartett sowie die Tobias Becker Big Band featuring Verena Nübel sein. Seit dem Jahr 2000 trägt und veranstaltet der Bezirk Mittelfranken die Veranstaltungsreihe „Fränkischer Sommer“. Als langjähriger Partner und Hauptsponsor unterstützt der Nürnberger Energieversorger N-ergie auch in dieser Spielzeit das Festival, ebenso wie die *Nürnberger Nachrichten*, die Mercedes-Benz-Niederlassung Nürnberg und der *Bayerische Rundfunk*.

> BARBARA-ANN DISTLER

 Weitere Informationen und das ausführliche Programm im Internet unter: www.fraenkscher-sommer.de

Tagung der Europaregion Donau-Moldau

Verkehrspolitische Diskussion

Sie kamen erstmals an einem Tisch zu einem fachlichen Austausch zusammen: Auf Einladung des oberpfälzischen Bezirksstagspräsident Franz Löffler diskutierten die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, Dorothee Bär (CSU), der stellvertretende tschechische Verkehrsminister Tomas Cocek und der niederösterreichische Bundesrat Andreas Pum mit Verkehrsexperten der Europaregion Donau-Moldau über den Ausbau der grenzüberschreitenden Verkehrsinfrastruktur zwischen Bayern, Österreich und der Tschechischen Republik.

Grundlage des Gesprächs bildete ein über 300 Seiten starker Bericht, den Fachexperten aus dem Projektgebiet der Europaregion Donau-Moldau im Rahmen der Wissensplattform „Verkehr“ erstellt haben und in dem zentrale Verkehrsprojekte für den gemeinsamen Raum definiert sind. Die Umsetzung dieser Projekte soll eine weiterhin positive wirtschaftliche wie soziale Entwicklung der Europaregion gewährleisten.

Löffler sicherte bereits vor einigen Monaten zu, die Ergebnisse des Berichts auf politischer Ebene zu verbreiten und sich für eine Realisierung besonders dringlicher Vorhaben wie z.B. dem Schienenausbau von Nürnberg und Regensburg über Schwandorf nach Pilsen

oder der durchgehenden vierspürigen Erweiterung der B85 und B20 einzusetzen. Dieses Versprechen wurde nun eingelöst.

Ziel der Zusammenkunft, an der auch Vertreter der tschechischen Botschaft und des tschechischen Generalkonsulats teilnahmen, war es, bei den Entscheidungssträgern in Berlin, Wien und Prag gezielt auf den Bedarf zum weiteren Ausbau der grenzüberschreitenden Verkehrsverbindungen hinzuweisen und eine Aufnahme in die Planungen der Ministerien zu erwirken. „Wir benötigen dringend einen weiteren Ausbau unserer grenzüberschreitenden Verkehrsverbindungen, um auch in Zukunft den wachsenden Güter- und Personenströmen gerecht zu werden. Hierfür ist die enge Zusammenarbeit mit den Ministerien unerlässlich“, so Löffler.

Dass ein umfassender Bedarf zum Ausbau der Verkehrswege in der Europaregion gegeben ist, zeigte Ivan Tudlar, der zuständige Leiter der Wissensplattform *Verkehr* auf. Aktuell liegen 45 Projektvorschläge seitens der Fachexperten vor. Hiervon wurden 13 ausgewählte Infrastrukturprojekte, die von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der europäischen Verkehrsnetze und der Europaregion Donau-Moldau sind, den Ministerialvertretern näher vorgestellt. > E.B.

Dunkles Kapitel der Günzburger Geschichte erforscht

Der Euthanasie gedenken

Vom Juli 1940 bis zum Juli 1941 wurden 394 Patienten der Günzburger Psychiatrie im Rahmen der so genannten T4-Aktion der Nationalsozialisten in Tötungsanstalten überführt und ermordet. Als sich Protest in Teilen der Bevölkerung gegen die Ermordung behinderter und kranker Menschen regte, änderten die Nationalsozialisten ihre Politik, ließen jedoch nicht vom Töten ab: Bis zum Ende des Regimes fielen weiter Tausende von kranken Menschen der Euthanasie zum Opfer.

Denkmal der grauen Busse

Auch aus Günzburg wurden später noch 567 Menschen nach Kaufbeuren und Irsee verlegt, die dort wahrscheinlich verhungerten oder zu Tode gespritzt wurden. Nicht jedes Schicksal ist restlos aufgeklärt, dies wird derzeit auf Initiative des Bezirkskrankenhauses Günzburg erforscht. Denn dort will man, anlässlich des 100-jährigen Bestehens, ganz bewusst auch einen Fokus auf dieses dunkle Kapitel der Psychiatriegeschichte legen. Im Rahmen des Jubiläums wird auf dem Gelände ein Gedenkort eingerichtet. Das Mahnmal, das von den renommierten Projektkünstlern Horst Hoheisel und dem Architekten

Andreas Knitz in Zusammenarbeit mit Klinikmitarbeitern entworfen wurde, stiftet zu einem wesentlichen Anteil der Bezirk Schwaben.

Die beiden Künstler setzen sich schon lange mit der Thematik auseinander und haben neben ihrem mobilen Erinnerungsprojekt *Denkmal der grauen Busse* bereits weitere Gedenkort – unter anderem in Brasilien, Polen und im deutschsprachigen Raum – gestaltet. In Günzburg sollen die Namen aller Opfer auf einem Glaspavillon zu lesen sein. Dieser ist Teil eines Rosengartens, der in den 1940er-Jahren noch vor dem Haus 40 auf dem Günzburger Klinikgelände bestand – jenem Haus, in dem auch zahlreiche Patienten auf Befehl der Nationalsozialisten zwangssterilisiert wurden.

Der Pavillon wird von Rosenstöcken umrandet werden, zudem wird eine Gedenkrose mit dem Namen „In Memoriam“ gezeichnet. Die Einweihung ist für den 5. Juli 2015 vorgesehen, genau 75 Jahre, nachdem die ersten Patienten aus Günzburg in eine Tötungsanstalt transportiert wurden. „Es ist wichtig, dass wir die Erinnerung auch an dieses Geschehen wachhalten – weil wir dadurch mit dazu beitragen können, dass es sich nicht wiederholt“, so Bezirksstagspräsident Jürgen Reichert.

> BIRGIT BÖLLINGER

Auswirkungen der Sonderzahlung des Bundes für Bezirke

Umlagezahler werden entlastet

Der Bund hat Ende vergangenen Jahres beschlossen, die Kommunen von 2015 bis 2017 um jährlich eine Milliarde Euro zu entlasten. Dies geschieht im Wege einer Erhöhung des Gemeindeanteils an der Umsatzsteuer und nach den Kosten der Unterkunft für Hartz IV-Leistungsempfänger. Das Geld fließt im Vorgriff auf die Entlastung durch ein Bundesteilhabegesetz.

Wie sich die so genannte „Vorab-Milliarde“ Eingliederungshilfe auf die Haushalte der Kommunen auswirkt, das hat der Bayerische Bezirksrat unlängst in einer Aufstellung prognostiziert. In Mittelfranken erhalten demnach die Städte, Landkreise und Gemeinden 2015 insgesamt 18,5 Millionen Euro vom Bund. Zum Vergleich: Um einen ausgeglichenen Haushalt verabschieden zu können, musste der Bezirk Mittelfranken 2015 die Bezirksumlage um 0,2 He-

besatzpunkte auf 24,2 Prozent erhöhen. Mittelfrankens zwölf Umlagezahler, die fünf kreisfreien Städte und sieben Landkreise, müssen demnach 3,6 Millionen Euro mehr nach Ansbach überweisen, als bei gleichbleibendem Hebesatz. Zieht man diesen Betrag von den zusätzlichen Einnahmen aus der „Vorab-Milliarde“ Eingliederungshilfe ab, werden die mittelfränkischen Kommunen in diesem Jahr per Saldo um insgesamt 14,9 Millionen Euro entlastet.

So am Beispiel der Stadt Nürnberg: Die Kommune ist mit 152,5 Millionen Euro Mittelfrankens größter Umlagezahler. Die Anhebung des Hebesatzes um 0,2 Prozentpunkte bedeutet für Nürnberg eine Mehrzahlung von 1,3 Millionen Euro. Aus der „Vorab-Milliarde“ erhält Nürnberg insgesamt 9,5 Millionen Euro, sodass 8,2 Millionen Euro an Entlastung bleiben. > BARBARA-ANN DISTLER

Vier Millionen Euro für Würzburger Einrichtung des Bezirks

Jugendbildungsstätte erweitert

Bereits am 1. Juni soll mit dem Erweiterungsbau der Jugendbildungsstätte Unterfranken begonnen werden. Die Baugenehmigung für das Vier-Millionen-Projekt im Würzburger Stadtteil Heuchelhof stehe zwar noch aus, „sollte aber kein Problem darstellen“, wie Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel unlängst betonte. Mehr als 1,6 Millionen Euro werde der Bezirk an Eigenmitteln dafür investieren. Der Rest solle aus verschiedenen Fördertöpfen in das Projekt fließen, mit dem zusätzliche Kapazitäten für die Jugendarbeit geschaffen werden können. Dotzel rechnete mit einer Bauzeit von gut einem Jahr, sodass die künftigen Räume nach den Sommerferien des Jahres 2016 bezogen werden könnten.

Wie der verantwortliche Architekt Michael Hetterich erläuterte, sei geplant, den gesamten Betten-trakt des Gebäudes um ein Geschoss aufzustocken. Zusätzlich würden weitere Seminar- und Verwaltungsräume sowie eine Cafeteria mit einer Verteilküche, Personalräume und Kellerabteile für Lager- und Archivflächen geschaffen. Anlass für die Erweiterung der Bildungseinrichtung in nächster Nähe zur Dr.-Karl-Kroiß-Schule war nicht zuletzt die fehlende Bet-

tenkapazität, nachdem ein benachbartes Hotel den Betrieb eingestellt hatte. Otmar Zipperich, der Baureferent des Bezirk Unterfranken, wies auf die Barrierefreiheit hin: „Sämtliche Erweiterungsteile der Jugendbildungsstätte sind problemlos für alle erreichbar!“ Dabei beziehe sich die Barrierefreiheit nicht nur auf schwellenfreie Zugänge und Rollstuhltauglichkeit, sondern schließe auch die möglichen Barrieren bei Sehbehinderten und Gehörlosen mit ein. Maßstäbe werde der Neubau auch mit Blick auf das Energiekonzept setzen. „Aufgeständert auf das begrünte Flachdach kommt eine Photovoltaikanlage zur Eigenstromversorgung zur Ausführung“, sagte Zipperich.

Durch den Anschluss der Jugendbildungsstätte an ein benachbartes Blockheizkraftwerk sei gewährleistet, dass das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz erfüllt werde, das eine mindestens fünfzigprozentige Deckung des Wärmebedarfs aus Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen fordert. Erleichtert über den Fortschritt der Planungen zeigte sich Carsten Reichert, der Vorsitzende des Bezirksjugend-rings. „Wir sind alle froh, dass der Termin klappt“, sagte er.

> MARKUS MAURITZ

Im Haus „Gräfin Arco“ in Bad Birnbach leben Menschen mit Behinderung weitgehend selbstbestimmt

Mehr Lebensqualität beim Wohnen



Die Behindertenbeauftragte des Bezirks Niederbayern Hannelore Langwieser (von links), Herbert Wiedemann, BRK-Kreisgeschäftsführer von Rottal-Inn, und Irmgard Kaltenstadler, Leiterin der Sozialverwaltung des Bezirks Niederbayern.

FOTO BEZIRK NIEDERBAYERN

In diesen Tagen informierte sich die Behindertenbeauftragte des Bezirks Niederbayern, Hannelore Langwieser, beim Geschäftsführer des BRK-Kreisverbands Rottal-Inn, Herbert Wiedemann, über differenzierte Wohn- und Betreuungsangebote für pflegebedürftige Menschen. Am Beispiel des Lebenszentrums Gräfin Arco in Bad Birnbach stellte Wiedemann ein Konzept vor, durch das eine hohe Lebensqualität der Bewohner erreicht werde. Um einem familiären Umfeld nahe zu kommen, habe man sich dort für das Hausgemeinschaftsmodell entschieden.

Dort leben in vier Hausgemeinschaften jeweils 15 Menschen zusammen. Dabei werden die Bewohner soweit wie möglich in die hauswirtschaftliche Arbeit mitein-

gebunden. Sie helfen bei der Gestaltung des Speiseplans, beim Kochen, beim Waschen und Verteilen der Wäsche. Auf diese Weise wird eine Tagesstruktur für die Bewohner geschaffen.

Ein Schwerpunkt im Hinblick auf die Betreuung sei die Biografiearbeit, so Wiedemann. Damit habe man es geschafft, bei gerontopsychiatrischen Erkrankungen wie Demenz den Einsatz von Medikamenten wesentlich zu verringern. Neben dem Pflegeheim bietet das Lebenszentrum auch betreutes Wohnen an. Dazu stehen behindertengerechte Wohnungen in unmittelbarer Nachbarschaft zur Verfügung. Bei Bedarf können zusätzliche pflegerische Leistungen in Anspruch genommen werden. > E.B.